

Ehrfurcht vor dem Leben : zum achtzigsten Geburtstag von Albert Schweitzer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachblatt für Schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Anstalten, Asyle, Heilstätten, Heime, Behörden / Offizielles Fachorgan
und Stellenanzeiger des Vereins für Schweizerisches Anstaltswesen

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm
angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwereerziehbare
VSW Verein Schweizerischer Waiseneltern
HAPV Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung

MITARBEITER

Inland: Schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit, Zürich
(Studienkommission für die Anstaltsfrage)
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender, Zürich
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen
Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION: Dr. Heinrich Droz-Rüegg, Telephon (051) 32 39 10
Eleonorenstrasse 16, Zürich 32

INSERATENANNAHME: G. Brücher, Zürich 24
Telephon (051) 34 45 48 oder Tägerwil TG Telephon (072) 8 46 50

STELLENANZEIGEN nur an die Zentrale Stellenvermittlung des
VSA Wiesenstrasse 2, Ecke Seefeldstr., Zürich 24, Tramhaltestelle
Kreuzstrasse, Telephon (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREIS: Pro Jahr Fr. 12.—, Ausland Fr. 15.—

26. Jahrgang - Erscheint monatlich

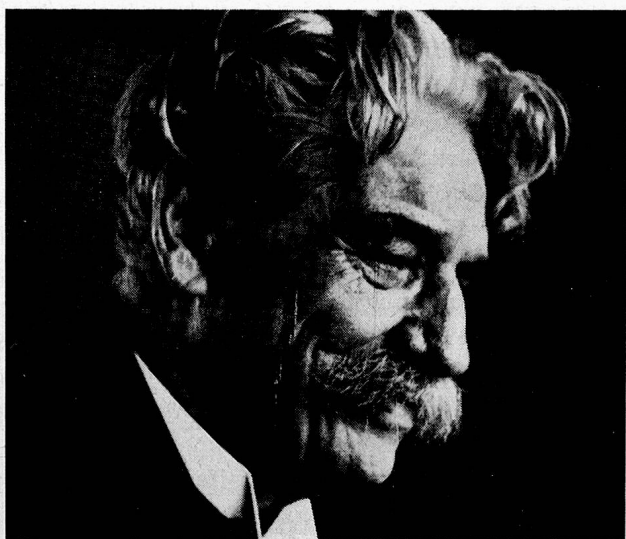
Nr. 2 Februar 1955 - Laufende Nr. 276

Druck und Administration: A. Stutz & Co., Wädenswil, Telephon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

Aus dem Inhalt: Albert Schweitzer (mit Bildern aus Lambarene) / W. Wirz: Die Kollektivstrafe / Alltag in einer Verwahrungsanstalt / Pension Wysshölzli / Der Kongress für Heilpädagogik in Wien / Soziale Gruppenarbeit im Heim / Adolf Kunz † / Zu unserem Titelbild: Das Diakonenhaus St. Gallen / Der zweite Kurs für Heim- und Anstaltsgelhilfen / Aus der Freizeitmappe: Masken aus eigener Hand / Marktbericht / Stellenanzeiger.

Ehrfurcht vor dem Leben

Zum achtzigsten Geburtstag von Albert Schweitzer

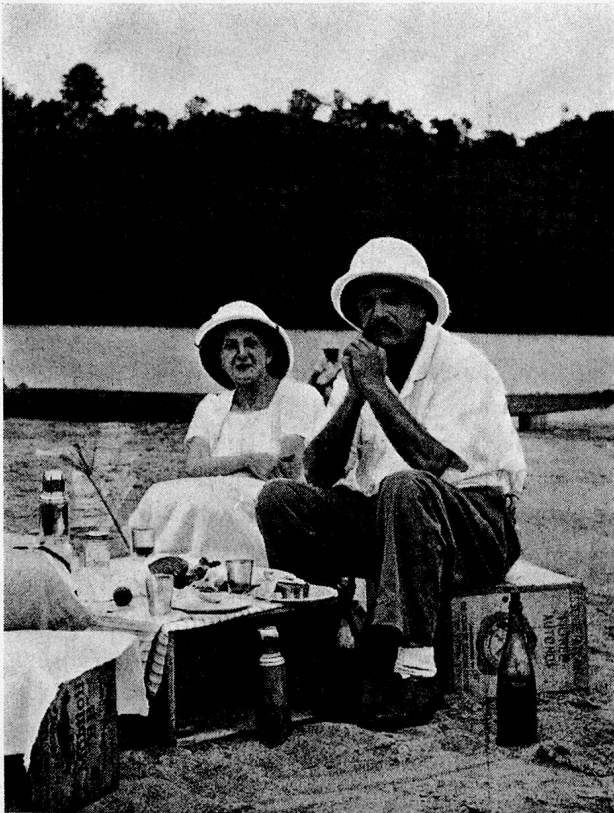


Wenn das Fachblatt im Januar nicht vorprellte und darauf verzichtete, einige Tage vor dem 14. Januar, dem achtzigsten Geburtstag Albert Schweitzers, eine Würdigung seines Wirkens zu

veröffentlichen, so geschah das mit Vorbedacht. Einmal sollte kein Leser durch das Fachblatt davon abgehalten werden, die Gedenkartikel in den ihm zugänglichen Zeitungen und Zeitschriften zu lesen; dann aber sollte in einer Nachlese Wichtiges oder besonders Charakteristisches gesammelt und hier festgehalten werden. Nun ist das Ergebnis dieser Arbeit eher kärglich ausgefallen; vielfach wurde nur der Gelehrte oder der Künstler behandelt und die Gesamtpersönlichkeit in ihrem wunderbaren, einzigartigen Zusammenklang von Denken und Wirken vernachlässigt, wobei immer noch besonders hervorgehoben werden sollte, dass Albert Schweitzer eigentlich stets erfolgreich wirken konnte, abgesehen vielleicht von der besonders getarteten Zeit des ersten Weltkrieges. Hierin ist er, um einen uns besonders naheliegenden Vergleich zu wählen, vom Schicksal viel begünstigter als Heinrich Pestalozzi, der bei so vielen seiner humanitären und literarischen Unternehmungen



Albert Schweitzer beim Sonntagsgottesdienst für die Kranken. Er spielt Choräle auf einem kleinen Harmonium. Die schwarzen Heilgehilfen rechts und links von ihm dienen als Dolmetscher bei seinen Predigten.



Albert Schweitzer mit seiner Frau beim Picknick auf einer Sandbank auf dem Ogowé 1942

scheiterte. Die Gesamtauflage der Werke Albert Schweitzers, die sicherlich weit über die Millionen hinausgeht, hat bestimmt jetzt schon die Pestalozzis übertroffen. Angesichts des etwas mageren Ergebnisses unserer Nachforschungen, verwenden wir das Bild ausgiebig, da sich aus den Bildern sehr viel erkennen lässt.

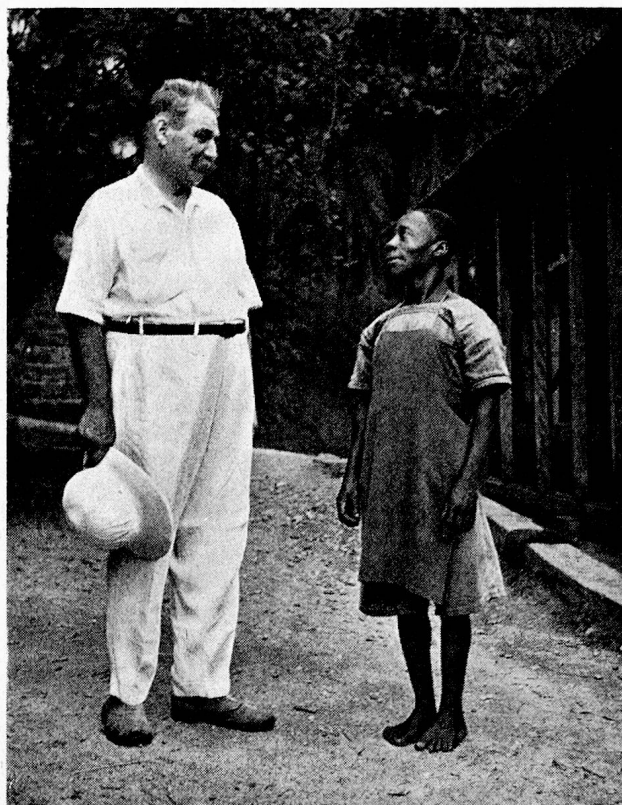
Warum ist aber Albert Schweitzer als Gesamtpersönlichkeit unter den Lebenden für uns so ganz besonders wichtig? Das ist in vier Worten schon in der Ueberschrift gesagt. Er verkörpert durch sein Wesen, Wirken und Denken die Ehrfurcht vor dem Leben und kann als mächtiger Erzieher zur Ehrfurcht vor dem Leben führen. Ehrfurcht vor dem Leben aber, das ist schon lange meine Ueberzeugung, ist das richtig verstandene, unendlich feste Band, das den VSA zusammenhält, mag es nun für den Einzelnen bewusst oder unbewusst so sein. Nun ist es durchaus nicht immer angebracht, alles Unbewusste ins Bewusstsein zu heben, diese Behauptung darf man wohl heute wieder wagen. In diesem Fall aber ist es sicher gut, wenn man die tiefste Triebfeder seines Verhaltens kennt. Man wird sich weniger ablenken lassen von der einmal eingeschlagenen Linie, sicherer allen Anfechtungen gegenüberstehen, wenn man ein lebendes Vorbild besitzt, dessen ganzes Leben offen ausgebreitet schon zu überblicken ist. Aus den Schriften Albert Schweitzers könnte man sehr viele Stellen zitieren, die beweisen, dass diese vier Worte mehr als eine Formel sind, dass sie eine Erkenntnis- und Kraftquelle sind. Wie hat z. B. Albert Schweitzer im Jahr 1923 formuliert: «Mein Leben trägt seinen Sinn in sich selber. Es liegt darin, dass ich die höchste Idee lebe, die in meinem Willen zum Leben auftritt... die Idee der Ehrfurcht vor dem Leben. Daraufhin gebe ich meinem Leben und allem Willen zum Leben, der mich umgibt, einen Wert, halte mich zum Wirken an und schaffe Werte.» (Aus Kultur und Ethik.) Wie passt dieses Wort auf alle, die sich einsetzen für körperlich Behinderte, Geistesschwache und Greise. Wesentlicher ist, dass schon die Betrachtung der Bilder aus der Wirksamkeit Schweitzers im afrikanischen Urwald anspornen kann zur Ueberwindung von Schwierigkeiten in den europäischen Zivilisation. Welche Mahnung zum Ausharren dieser Mann, dem, wie er selbst sagt, die «schon gebrachten dreifachen Opfer erlassen wurden» (Orgelkunst, akademische Lehrtätigkeit, materielle Unabhängigkeit) und der den achtzigsten Geburtstag mit Arbeit feiert.

Nun gilt es, sich gegen Skeptiker zu wappnen, die solches Tun blinden Idealismus schelten, Anfängern zu helfen, die anfällig für Entmutigung

sind. Da muss ein Missverständnis beseitigt werden. Albert Schweitzer ist kein blinder Optimist. Auf ihn würde die Bezeichnung eines «hochgemuten Pessimisten» passen, die Karl Meyer, unser unvergessener Erzieher zu echt schweizerischer staatsbürgerlicher Gesinnung, geprägt hat. Durch viele Beispiele und Zitate könnte man beweisen, dass der «Grosse Doktor» im Missionsspital illusionslos an die Arbeit geht, im Neger, oder wie er selbst gern sagt, im Primitiven keinen Idealmenschen sieht, dass ihm gerade deshalb Erfolg beschieden ist, weil er instinktiv fühlt, wo Misstrauen am Platz ist und deshalb Ueberwachungen folgen müssen. Wenn statt eines erwarteten Versagens, eine unerwartete Bewährung erfolgt, wie wirkt da seine Freude ansteckend. Man denke etwa in den köstlichen «Afrikanischen Geschichten», die sich so ausgezeichnet zum Vorlesen oder Nacherzählen eignen, an Ojembo, den schwarzen Urwalddorfschulmeister.

In Stunden der Verzagttheit kann man sich stärken an Albert Schweitzers Mut zur Verantwortung, an seiner Geneigtheit, Risiken einzugehen, dort wo es einen Sinn hat, das heisst dort, wo man auf diese Weise einem Menschen zu einem sinnerfüllten Leben helfen kann. Da kann man erfahren, dass Theorie und Praxis sich bei Albert Schweitzer völlig decken. Dafür ein Beispiel aus einem Gedenkartikel, das uns besonders freut. Ein Betreuer eines vorbestraften Schweizer Schreiners konnte trotz aller Bemühungen auch in Anstalten keine Arbeit für ihn finden. Auf die Anfrage in Lambarene antwortete Albert Schweitzer umgehend, er sei bis jetzt immer gut gefahren mit Schweizern, er solle den Mann schicken. Zu unserer Befriedigung fehlt in diesem Fall das happy end nicht. Unser Landsmann hat sich als ausgezeichnete Arbeitskraft erwiesen.

Aus der vollendeten Ueberzeugung heraus, dass Albert Schweitzer jedem Sozialarbeiter etwas Wertvolles zu sagen hat, sei noch gewissen seltsamen, ablehnenden Stimmen entgegengetreten. Es gibt Christen, die finden, Albert Schweitzer habe ihnen nichts zu sagen, weil er kein Christ sei. Dieser Einwand ist eindrucksvoll entkräftet worden, ja sogar ins Gegenteil verkehrt: an der ergreifenden Gedenkstunde in der Peterskirche in Zürich. Die eigentliche Gedenkrede hielt dort Kirchenrat Fueter, der bekanntlich auf ganz anderem theologisch-dogmatischem Boden steht als der ehemalige Theologieprofessor Schweitzer. Kirchenrat Fueter zitierte in der beiläufigen Widerlegung dieser These ein für Schweitzers Geistesart bezeichnendes Wort: er sei ein rationalistischer Pietist. Geben wir ihm



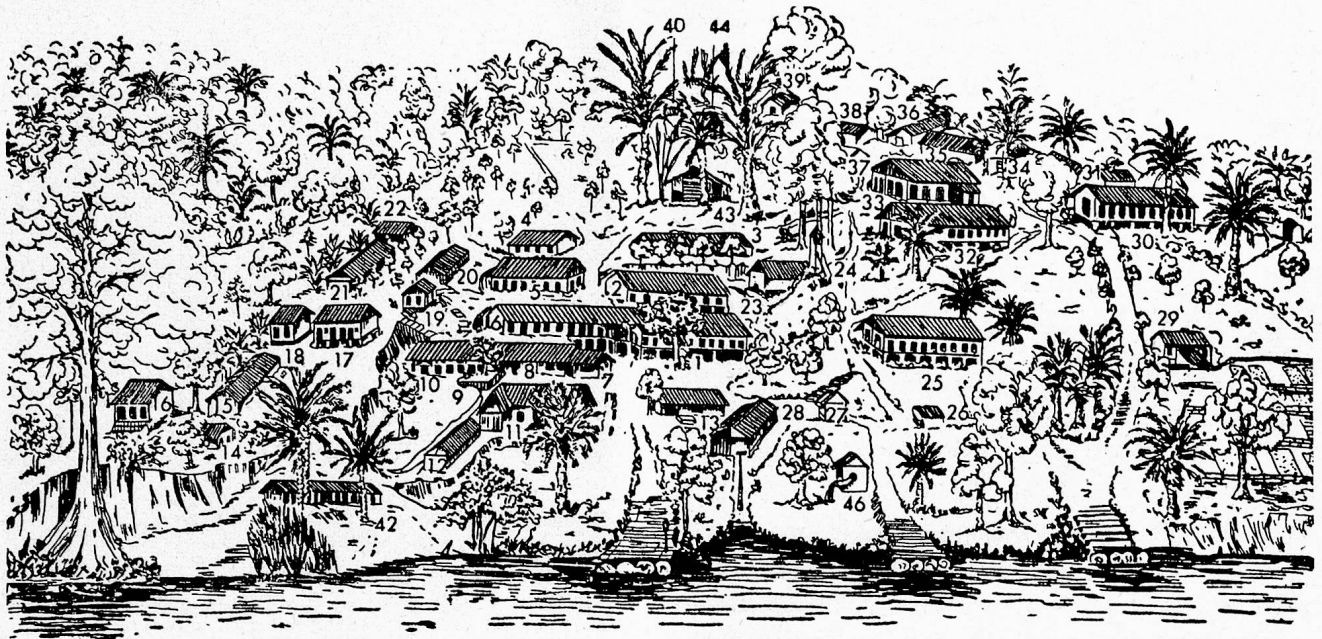
Albert Schweitzer im Gespräch mit dem schwarzen Diätkoch Saley, einem Pygmäenabkömmling. Saley ist für das Essen der Operierten und Dysenteriekranken verantwortlich.



Albert Schweitzer beim Ueberwachen der Bauarbeiten im Spital, sein Hund «Tschutschu» fehlt selten dabei 1945

zum Schluss nochmals das Wort: «Keiner masse sich ein Urteil über den andern an. In tausend Arten hat sich die Bestimmung der Menschen zu erfüllen, damit sich das Gute verwirkliche. Was er als Opfer zu bringen hat, ist das Geheimnis jedes

Einzelnen. Miteinander aber müssen wir alle wissen, dass unser Dasein seinen wahren Wert erst bekommt, wenn wir etwas von der Wahrheit des Wortes ‚Wer sein Leben verliert, der wird es finden‘ in uns erleben.»



Lambarene

1 Untersuchungs- und Operationsräume, 2 Operierte, 3 Tuberkulöse, 4 Schwarze Wöchnerinnen, 5 Kranke des Galoa-Stammes, 6 Eingeborene Kranke, 7 Lebensmittel, 8 Kranke aus dem fernen Innern, 9 Dysenteriekranke (abgeschlossener Hof), 10 Eingeborene Kranke, 11 Eingeborene Schwerkranke, 12 Eingeborene Kranke, 13 Waschraum für Operationswäsche und Verbandsraum für Fussgeschwüre, 14 Hütten für schwarze Helfer, 15 Hütte für Eingeborene, 16 Lärmende Geisteskranke, 17 Ruhige Geisteskranke, 18 Anatomie, 19 Allgemeine Kranke, 20 Schwarze Heilgehilfen, 21 Küchenräume der Heilgehilfen, 22 Wohnungen für Schwarze, 23 Grosses Betonwasserreservoir, 24 Glocke, 25 Haus für europäische Kranke, 26 Feuerstelle, 27 Brunnen, 28 Bootschuppen und Reparaturwerkstätte, 29 Haus der schwarzen Arbeiter, 30 Wohnhaus der europäischen Pflegerinnen, 31 Küche, Vorrathshäuser, 32 Wohnhäuser, 33 Gemeinsamer Essaal, 34 Oekonomiegebäude, 35 Ställe, Oekonomiegebäude, 36 Ställe, Oekonomiegebäude, 37 Gebäude für Eingeborene, 38 Küchenräume für Eingeborene, 39 Poupon-

nière (Nursery), 40 Nervenkranke Europäer, 41 Haus zum Aufbewahren von Petroleumvorräten, rechts abseits stehend, man sieht es nicht, 42 Haus für Schwerkranke, 43 Sans-soucis für leichtkranke Europäer, 44 Haus für schwarze Mütter, 45 Abseits im Walde links Absonderungshaus für besonders ansteckende Krankheiten, 46 Ein zweiter Brunnen

Der Situationsplan und die Bilder aus Lambarene sind mit gütiger Erlaubnis des Verlegers der Schrift «Das Spital im Urwald» entnommen (Verlag Paul Haupt, Falkenplatz, Bern). Das Bild Albert Schweitzers kann als Photographie beim Verlag Haupt bezogen werden zu 50 Rappen, in der Grösse 15 × 10,5 cm und zu Fr. 4.— in der Grösse 24 × 18 cm.

Von der Kollektivstrafe

Im Leben einer Erziehungsanstalt stossen wir immer wieder auf kollektive Massnahmen, auf kollektive «Strafen». Welches sind ihre psychologischen Hintergründe?

Herbart schreibt: «Der Erzieher strebt ins Allgemeine; der Zögling aber ist ein einzelner Mensch».* — Damit gibt er uns für die psychologische Erfassung des Problems einen wesentlichen Hinweis. Der Erzieher hat in der Tat das Gesamte der Gesellschaft im Auge. Er ist von der Gesell-

schaft meist auch dazu beauftragt, seinen Zögling für das Kollektiv auszubilden, so dass dieser ein integrierender Teil des Ganzen wird. Darum erscheint überhaupt Erziehung als die Bewegung innerhalb der Sozietät. Sie ist die Auseinandersetzung der einzelnen Glieder untereinander und der Einzelnen mit der Gesamtheit.

Wie alle individuellen Strafen, gehört die Kollektivstrafe in der Erziehungsanstalt in die Reihe der oft zweifelhaften Erziehungsmittel. Es ist Erfahrung und klar: für unsere schwererziehbaren Zöglinge bedeuten die verschiedenen Strafen zunächst meist nichts anderes, als besondere Antworten ihrer Erzieher auf besondere vorangegan-

* Herbart; Allgemeine Pädagogik; Ausgabe Kehr-
bach, 1887, Bd. II, S. 30.